

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kreisämtern 1,50 Mk., in den Postämtern 1,75 Mk., beim Verleger 1,80 Mk., mit Postgebühr 1,95 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. besond. zu beziehen. Die Expedition ist am Marktberge von früh 9 bis 12 Uhr, am Sonntage von 8 1/2 bis 11 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Merseburger Kreisdruckerei Nr. 24, — 7 1/2.

Informationsblätter: Für die gewalttätigen Corps sind über 2000 Exemplare, für Vereine in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für pertholische und größere Kreise entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Kosten und Reclamen außerhalb des Interzontals 40 Pf. — Schmittsche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beträge nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 111.

Dienstag, den 14. Mai 1907.

147. Jahrgang.

Den Pferdebesitzern hiesiger Stadt werden in diesen Tagen die **Bestimmungstafeln** hinsichtlich der bei der **Pferdeausführung** am **27. September 1906** als kriegsbrauchbar erklärten Pferde zugehen.

Die Bestimmungstafeln sind sorgfältig aufzubewahren und den betr. Pferden bei der nächsten Pferdemonstrierung an dem linken Vorderfuß anzubringen. (890)

Merseburg, den 8. Mai 1907.

Der Magistrat.

In das Handelsregister Abteilung B. betr. die Firma **C. W. Julius Blande & Co.** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg ist heute eingetragen worden, daß die Prokura des Obergerichtsrats **Hans Wilkom** erloschen ist. (892)

Merseburg, den 10. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Reichstag.

* Berlin, 11. Mai.

In Reichstage stehen heute zunächst Rechnungssachen und kleinere Vorlagen zur Debatte; sie werden meist ohne weitere Bemerkung erledigt. Beim dritten Gegenstand der Tagesordnung, der von verschiedenen Lebensformen im internationalen Postverkehr handelt, berichtet Staatssekretär des Reichspostamts **Raetzel** über Entwicklung und Bedeutung des Weltpostvereins. Der Weltpostverein, dem bei seiner Begründung 22 Staaten mit 250 Millionen Einwohner angehören, umfaßt jetzt 75 Staaten mit 1150 Millionen Einwohnern. Entsprechend hat sich der Verkehr gesteigert. Die Briefsendungen im Gebiet des Weltpostvereins sind auf 30 Milliarden Stück, der Postanweisungsbetrag auf 30 Milliarden Mark gestiegen. Auf dem letzten Weltpostkongress in Rom ist man übereingekommen, das Gewicht der einfachen Briefe zu erhöhen, nämlich von 15 g auf 20 g, und als Post für je weitere 20 g nicht mehr

20 Pf., sondern nur 10 Pf. zu erheben. Weitere Fortschritte sind im Postanweisungsverkehr erzielt.

Die Vorlage gelangt in erster und zweiter Beratung zur Annahme.

Sodann wird in dritter Beratung angenommen die Übereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich betreffend den Schutz an Werken der Literatur und Kunst und an Photographien.

Es folgt die Zuzugvereinbarung zum Handels- und Schiffahrtsverträge zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei vom 26. August 1890.

Staatssekretär des Auswärtigen **Freiherr v. Tschirschky** begründet die Vorlage.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Beratung verabschiedet.

Sodann gelangen zur Besprechung die Anfragen **Dr. Will-Strahm** (Z) und **Albrecht** (Soz.) betr. **Grubenkatastrophen** bei **Darmund** (Bege „Voruffa“), **Saarbrücken** (Bege „Neben“) und **Kleinrosseln** (Bege „Wüllem“).

Das Zentrum fragt an: „Sind insbesondere auf Grund der Erfahrungen beim **Grubenunglück** vom 28. Jan. d. J. zu neuen geeigneten Vorkehrungsmaßnahmen zur Verhütung von **Schlagwettern** und **Kohlenausgasungen** in den leitfähigen Gruben getroffen worden? Welche Maßnahmen sind beabsichtigt, um in Zukunft solche Katastrophen zu verhüten? Was gedenkt der Reichsanwalt zu tun, um die Bestimmungen des **Berggesetzes** für **Schlag-Notbringen** vom 16. Dezember 1873 §§ 142 ff. (Knappheitsverhältnisse usw.) zur vollen Durchführung zu bringen?“ Die sozialdemokratische Anfrage weist darauf hin, daß der Reichstag in seiner Sitzung vom 25. Mai 1906 eine Resolution beschlossen hat, die den Reichsanwalt erucht, das Reichsversicherungsamt zu veranlassen, Untersuchungen über die bestehenden Einrichtungen und Vorrichtungen zur Verhütung von **Feuers- und Explosionsgefahren** im Bergbau zu veranlassen.

Beide Anfragen werden von den Abg. **Giesberts** (Z) und **Saße** (Soz.) unter Vorbringung der minutiösesten Einzelheiten begründet. So ist es nur natürlich, daß diese Redner sich diesfalls wiederholen.

Abg. **Giesberts** will die erwähnten Unglücksfälle vor allen Dingen auf mangelnde Aufsicht zurückgeführt wissen. Das Reich müsse mehr Kontrolle der Unfallverhütungsmaßnahmen ausüben, als es jetzt durch die Reichsregierung geschieht. Ebenso sollte die Reichsregierung sich mit der Organisation der Knappheitsverbände etwas näher beschäftigen. Redner schlägt mit der Forderung, daß Arbeiter-Kontrollen zur Sicherheits- und Aufsichtsdienst zugelassen werden müßten.

Abg. **Saße** (Soz.) behauptet, im deutschen Bergbau herrsche „direkt“ eine Schlampe. Die vorgeschriebenen Verlesungen seien entweder nicht ausführbar oder würden nicht in Betrieb gesetzt. Redner überschüttet geradezu die parlamentarischen Betriebe mit Beschwerden und Anfragen, richtet aber noch schärfere Angriffe gegen **Hüttenbesitzer** de **Wendel** in **Lothringen**, der die geringsten Löhne zahlte, trotzdem aber den päpstlichen Segen erhalten habe.

Staatssekretär des Innern **Graf Posadowsky** erwidert: Die Berggesetzgebung ist Sache der Landesgesetzgebung. Die Landesregierungen und Polizeibehörden tragen die volle Verantwortung für alle Fälle, wenn durch Nachlässigkeit ein Unfall geschieht. Sie sind verpflichtet, ohne Ansehen der Person darauf zu halten, daß alle technischen Einrichtungen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß auch wirklich zur Ausführung gelangen. Die Unglücksfälle sind nicht durch Verletzung reichsgesetzlicher Vorschriften verursacht. Damit entfällt die Legitimation des Reichsanwalters, auf die Einzelheiten näher einzugehen. Treghem werden mehrere Kommissare über die Ergebnisse der vorgenommenen Untersuchung be-

richten und so in der Lage sein, die erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen. Erschöpfendes Material zur Beurteilung der Vorgänge ist in den Erklärungen niedergelegt, die der preussische Handelsminister im Plenum und in der Subkommission des preussischen Abgeordnetenhauses bei verschiedenen Anlässen in letzter Zeit abgegeben hat. Außerdem ist eine amtliche Darstellung der Katastrophen vorhanden. Es soll eine besondere Kommission gebildet werden, die unter Zuzug von Vertrauensmännern der Arbeiter das Vorhandensein etwaiger Mängel unteruchen und Vorschläge zur wirksameren Verhütung von Gefahren machen soll. Die Knappheitsberufsgenossenschaften können von ihrem Rechte, Unfallverhütungsmaßnahmen zu erlassen, keinen Gebrauch machen, denn dann würden von zwei Stellen solche Vorschriften erlassen und die Gefahr der Unordnung gesteigert werden. Anwendung und Durchführung der Vorschriften muß bei den Bergpolizeibehörden bleiben. Ein beherrschender Macht ist, daß die Behörden in einer verhältnismäßig niedrigen Gefahrenklasse der Unfallversicherung eingeschätzt sind. Es ist in Aussicht genommen, sie einer höheren Gefahrenklasse zuzuführen. Behufs Gründung eines allgemeinen Knappheitsvereins für **Schlag-Vorbringen** sind Verhandlungen mit der Landesregierung eingeleitet.

Die angeklindete Auskunft erteilen **Geh. Oberbergrat Weichner** und **Unterstaatssekretär Mandel**. Sie lauten im wesentlichen dahin, daß leider Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, daß sich aber eine strafrechtliche Verantwortung nicht feststellen läßt.

In der Besprechung der Anfragen stellt **Abg. Hausmann-Hannover** (nl.) fest, daß die deutschen Sicherheitsvorrichtungen denen der anderen Staaten weit voran sind, er erklärt, seine Partei werde immer zu haben sein für gesetzliche Maßnahmen, die geeignet sind, einen erhöhten Schutz für Leben und Gesundheit des deutschen Bergmanns zu gewährleisten.

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Grün.

(Nachdruck verboten.)
15) „Wollen Sie die Güte haben, in meines Bruders Zimmer einzutreten, Herr Baumeister, er ist leider nicht zu Haus.“
„Ich weiß es, Fräulein Forbach; denn noch vor einer Viertelstunde habe ich mit ihm gesprochen.“

Er war genau so pudantisch gekleidet wie bei seinem ersten Besuche, und sein Gesicht war genau so ernsthaft und verschlossen. Steif und widerwillig wartete er, bis **Ilse** sich gesetzt hatte; dann ließ er sich ihr gegenüber auf einen der gelackerten Hochstühle nieder.

„Ihr Bruder hat mich in meinem Hotel aufgesucht“, fuhr er fort, da sie keine Frage an ihn richtete, „und ich konnte gemächlich auf seine Veranlassung. Aber ich muß Sie leider darauf vorbereiten, daß es keine angenehme Neugier ist, die ich überbringe.“

Die umständliche Einleitung würde sie unter anderen Umständen auf das Neueste erregt haben. Die Weiden der letzten achtundvierzig Stunden aber hatten sie so abgestumpft, daß sich nicht einmal Lebensregung oder Spannung in ihren Zügen malte.

„Wie könnte es auch anders sein!“ sagte sie tonlos. „Ein neues Unglück also? Sagen Sie es mir nur, bitte, gerade heraus!“

„Ein Unglück ist es allerdings zunächst mehr für Ihren Bruder als für Sie. Er hat sich zu einer sehr — nun, sagen wir, zu einer sehr unüberlegten Handlung hinreißen lassen,

und es ist im Augenblick noch nicht abzu sehen, welche Folgen daraus für ihn erwachsen können.“

Eine Ahnung der Wahrheit zuckte blühtig durch **Ilse's** Hirn, und an Stelle ihrer milden Teilnahmslosigkeit trat nun doch eine ängstliche Erregung.

„Mein Gott, was hat er getan? Es betrifft den Bankier **Wemlinger** — nicht wahr?“

„Ich sehe, daß Sie nicht ganz so unvorbereitet sind, als ich es fürchtete. Ja, es handelt sich um den Bankier **Wemlinger**. Ihr Bruder hat dem Manne heute Morgen vor seinem Geschäftslokal aufgelauret und hat ihn mit einem Stoch blutig geschlagen. Nur durch die Dazwischentritt anderer Personen wurde ein größeres Unglück verhütet.“

„Ist das Alles? Und sind Sie gekommen, mir aus dieser Zeit meines Bruders einen Vorwurf zu machen?“

„Woher nehme ich das Recht dazu, Fräulein **Forbach**? Nein, es war nur natürlich, daß Sie sich zunächst an ihn wandten, um Genugtuung zu erlangen. Und schließlich in Ihrem Interesse hätte ich gewünscht, daß Sie sich nicht seinem jugendlichen Ungehörigkeit, sondern der gereiften Erfahrung eines älteren Freundes anvertraut hätten.“

„Eines Freundes?“ **Ilse's** es voll namenloser Bitterkeit aus **Ilse's** Herzen. „Wo hätte ich ihn suchen sollen? Eine mittellose Waite, die noch dazu eine Schauspielerin ist, hat keinen ansehnlichen Freund.“

„Ich hoffe Ihnen das Gegenteil zu beweisen. Und ich freue mich, daß es meiner Inter-

vention nicht bedurft hat, um wenigstens das Schlimmste abzuwenden. Denn Ihr Bruder hatte gestern den Bankier **Wemlinger** auf **Bilbo** en gefordert, und Sie wissen, daß es nicht immer der Schuldige ist, der bei einem Zwistkampf unterliegt.“

„Er hat sein Leben für mich einsetzen wollen — und nicht durch ein einziges Wort hat er mir die Absicht verraten! O, das war edel und ritterlich gehandelt!“

„Ja — allerdings! Wenigstens von einem gewissen romantischen Standpunkte aus betrachtet. Nun hat aber **Wemlinger** nicht nur die Forderung rüdweg abgelehnt, sondern er hat den Kartellträgern, als sie zum zweiten Mal bei ihm erschienen, ohne viele Umstände die Tür gemessen. Ihr Bruder, der ihn daraufhin zu sprechen versuchte, wurde gar nicht erst vorgelassen. Und nun hielt sich der junge Mann bedauerlicher Weise für berechtigt, durch einen Akt brutaler Gewalttätigkeit seine Genugtuung zu nehmen.“

„Sie mögen es brutal nennen; aber ich finde, daß er recht gehandelt hat, indem er den Erbärmlichen züchtigte wie einen Hund. Kein erbärmlicher Mann kann ihn darum tadeln.“

Ihre Augen blühten, und die Erregung veränderte ihr blaßes Gesicht. Der Baumeister neigte wie zustimmend den Kopf; aber es klang dann doch durchaus nicht zustimmend, wie er sagte:

„Wenn es nur darauf anläme, wie Sie und ich über das Vorkommnis denken, so hätte Ihr Bruder allerdings keinen besonderen Anlaß, seine Handlungsweise zu bereuen. Aber

es handelt sich hier leider vielmehr um die Meinung anderer Leute, die wahrscheinlich weniger nachsichtig urteilen werden. Und er selbst giebt sich in Bezug darauf gar keines Täuschung hin.“

„Und ist dies wirklich von so großer Bedeutung? — Kann ihm denn etwas Schlimmes geschehen?“

„Wenn **Wemlinger** einen Strafantrag stellt — und ich zweifle nicht, daß er es tun wird — so hat Ihr Bruder neben einer Geldstrafe mit Bestimmtheit eine Verurteilung von der Universität zu erwarten. Die Umstände, die bei der Beurteilung des Falles in Betracht kommen, liegen für ihn leider auch dann noch sehr ungünstig, wenn er sich entschließt, Ihren Namen vor der Öffentlichkeit preiszugeben.“

„Ihre verstand ihn nicht sogleich.“

„Meinen Namen preiszugeben? — Was soll ich mir darunter denken?“

„Mißverstehen Sie mich nicht, mein liebes Fräulein! Es ist eine Möglichkeit, die er selber für ganz ausgeschlossen hält. Er wird weder die Herausforderung noch das Attentat damit zu rechtfertigen suchen, daß er den peinlichen Vorfall in **Wemlingers** Privatfontone erzählt — ein Entschluß, den ich selbstverständlich unbedingt gut heißen müßte. Denn wie taubelos auch ohne allen Zweifel Ihr Benehmen an jenem Vormittag war, Ihr Ruf wurde durch eine solche Entfaltung doch rettungslos der giftigen Verleumdungslust aller bösen Zungen preisgegeben sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Hennig (son.) faßt das Ergebnis der auf das sorgsamste geführten Untersuchungen dahin zusammen: ein Mangel an gesetzlichen Bestimmungen, an Kontrollvorrichtungen usw. konnte nicht nachgewiesen werden. Aber die bestehenden Vorschriften werden nicht immer strikte befolgt; daran lassen es hier und da sowohl die Werke wie die Aufsichtsbeamten und die ausführenden Organe fehlen. Es ergibt sich die Mahnung, daß die Vorschriften ihrem vollen Inhalt nach beachtet werden. Dazu eben ist aber Voraussetzung gegenseitiges Vertrauen. Eine stichhaltige Schulfrage kann nicht erhoben werden. Zu wünschen ist, daß von den Erträgen der Hilfsstationen ein Teil für solche Unglücksfälle bestimmt werden, die in der Öffentlichkeit verheimlicht werden.

Abg. Behrens (wirtl. Bg.) fordert die Anstellung von Arbeiter-Kontrollleuten. Die weitere Besprechung wird vertagt. — Nächste Sitzung: Montag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 12. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Von allgemeiner Bedeutung war der Antrag auf Ergründung gescheiterter Wohnanlagen zur Behinderung der Aufzucht von häuslichen Betrieben durch Großkapital und Großgrundbesitz.

Abg. Englebrecht (fl.) begründete den Antrag mit dem Hinweis, daß der schäbste Bauwesenstand zurückgehe, während die Zahl der Wohnungen zunehme.

Landwirtschaftsminister v. Arnim-Eriewen erklärte demgegenüber, daß nach der letzten vorliegenden Statistik von 1905 die Angaben nicht zuträfen. Es solle jedoch noch in diesem Jahre eine neue Statistik aufgegeben werden, und dann werde er eventuell zu dem Antrage Stellung nehmen können.

Hierauf zog Abg. Dr. Gahn (B. d. L.) den Antrag zurück, da die Auskunft des Ministers den Antragsteller genüge. Vorher waren zunächst noch 15 Millionen Mark auf Anleihe zuzustellen, die zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den staatlichen Betrieben angestellter Arbeiter und der gering besoldeten Unterbeamten dienen sollen. Drei national-liberale Redner und ein Redner des Zentrums sprachen ihre Freude über die Weiterführung dieser sozialpolitischen Maßregel aus, dann wurde der Gegenentwurf in erster und zweiter Lesung angenommen.

Genau gelang dies mit einem Antrage Fuchs, der eine Abänderung des Gesetzes über Anlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. forderte.

Zum Schluß wurden Bittschriften der verchiedenen Art, zum Teil aber ohne jede Debatte im Sinne der Kommission erledigt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Mai. (Hofnachrichten)

Aus Wiesbaden wird unterm heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser begab sich heute nachmittag kurz nach 3 Uhr zum neuen Bahnhofs, um Ihre Maj. die Kaiserin zu empfangen, die mit der Braut des Prinzen August Wilhelm, Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein, von Domburg im Sonberzug hier eintraf. Die Majestäten und die Prinzessin begaben sich durch die Feststraße im offenen Automobil nach dem königlichen Schloß und wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Heute nachmittag unternahm die Majestäten mit den anwesenden fürstlichen Herrschaften einen Ausflug im Automobil nach der Eisenbahn und machten dort einen Spaziergang. An der Abendtafel nahmen die anwesenden Fürstlichkeiten teil. In den Kurhäusern fand heute eine Wiederholung des gestrigen Eröffnungskonzertes statt. Heute abend nahmen im Kgl. Theater die diesjährigen Maskenbälle ihren Anfang mit einem dramatischen Gedicht in drei Akten von Josef Lauff „Gotterga“, einer würdigen Feier der Eröffnung des neuen Kurhauses durch das Hoftheater. Die musikalische Leitung der Festspiele hat Professor Schar, die Regie führen die Herren Kochy und Mebus. Die dekorativen und kostümlichen Einrichtungen liegen in den Händen der Oberinspektoren Schid und Nighe. Die Dekorationen sind von Gebrüder Kaustky und Antonara. Das Haus war reich mit Girlanden geziert, das Decken reich mit Girlanden geziert, das Decken reich mit Girlanden geziert, das Haus war reich mit Girlanden geziert, das Haus war reich mit Girlanden geziert.

militärischen Behörden. Neben der Hofloge hatten die Ehrenjungfrauen, die gefürstete Kaiserin und die Prinzessin begrüßt hatten, Platz genommen. Fanfarenbläser ließen ihre Trommeln ertönen, als der Hof die große Loge betrat. Das im Theater anwesende Publikum brachte ein dreifaches Hoch auf das Kaiserpaar aus. Der Kaiser in Uniform und die Kaiserin in einer Robe von Silberbrokat verneigten sich an der Logenbrüstung. Dann gelangte das Festspiel zur Darstellung, das Herrn Lauff zum Verfasser hat. Das Publikum applaudierte lebhaft. Das Kaiserpaar dankte beim Verlassen der Loge für die Hochrufe. Gleich nach der Vorstellung empfing der Kaiser Herrn Josef Lauff und die Hauptdarsteller Willig, Sommerhoff und Kessler. Sodann erfolgte die Rückfahrt nach dem Schloße, von dessen Balkon aus die Majestäten und die anwesenden Fürstlichkeiten eine Serenade der vereinigten Männergesangsvereine von Wiesbaden entgegennahm. Die anwesende Menschengemeinde brachte den Majestäten stürmische Ovationen dar.

* Wiesbaden, 11. Mai. Von unterrichteter Seite wird den „Münchener Neuest. Nachr.“ mitgeteilt, daß der Kaiser bei seinem Rundgange durch das neu eröffnete, von Freiherrn v. Thiersch erbaute Kurhaus den mit dekorativen Malereien von der Hand des Münchener Freig. Gler ausgefallenen Mischfalsch nicht betreten habe. Derselbe mußte auf besondere Anordnung hin während der Eröffnungsfeierlichkeiten gesperrt bleiben. Als Grund dieser Maßnahme wird angegeben, daß die Gemälde Gler bei der Vorbereitungsarbeiten das äußerste Mißfallen des Monarchen hervorgerufen hätten.

* Köln, 11. Mai. Von heute morgen 9 Uhr bis 1/4 9 Uhr abends mit nur andert-halb-stündiger Pause hat der Kampf der Meinungen in der Sitzung des Gesamtverbandes des deutschen Flottenvereins sich hin- und hergewogen. Daraus allein ergibt sich schon, ein wie weiter Weg zurückzulegen war, um die im Laufe der Zeit in inneren, nicht in äußeren Angelegenheiten des Vereins entstandenen Differenzen auszugleichen. Der Verlauf der Verhandlungen wird vorläufig geheimgehalten, aber es steht fest, daß noch hiezu und jähren Redekämpfen und nach der Ablehnung zahlreicher Anträge, schließlich durch den festen Willen aller Beteiligten zu einem harmonischen Ausgleich zu kommen, einmütig eine Resolution angenommen wurde, die die Ansprüche aller Teile gleichmäßig befriedigt für die Präzisierung eines Vertrauensbündnisses und der Welt das Schauspiel eines „letzten Risses in unserem großen nationalen Verein“ erparat. Jedermann ist glücklich über diesen Ausgang. Die von der langen, aufregenden Sitzung schwer erschöpften Mitglieder erholten sich heute beim Festabend in der Bürgergesellschaft und sammeln neue Kräfte für die morgige Hauptversammlung, die nunmehr einen ziemlich glatten, harmonischen Verlauf nehmen dürfte. Soeben ist Generalfeldmarschall von Gahnke zur Teilnahme daran entlassen.

* Mannheim, 11. Mai. In Ludwigshafen wiederholten sich gestern Abend die Menschenanfassungen vor der Zimmermann'schen Feinsabrik, doch ist es zu weiteren Ausschreitungen nicht gekommen. Regierungspräsident v. Neuffer kam gestern zur persönlichen Information nach Ludwigshafen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit wurde der sogenannte „kleine Belagerungszustand“ über die Stadt verhängt. Es wurden bisher 15 Personen verhaftet, von denen eine schwer verletzt ist. Die Neuhaber „Neue Bürger-Zeitung“ meldet aus Germersheim, daß das 17. Infanterie-Regiment den Befehl erhalten hat, sich zum Wärsch nach Ludwigshafen bereit zu halten. Aus Speyer wird gemeldet, daß nach Ludwigshafen tatsächlich militärische Hilfe verlangt wurde.

* Spanien. Die Eintragung des Prinzen von Asturias in das Standsamtsregister fand heute vormittag 11 Uhr im Palast statt. Der Prinz erhielt die Vornamen Alfonso, Pio, Christino, Eduardo und zahlreiche andere. Zeugen waren Prinz Carlos als Vertreter der Familie, Navarra als Vertreter der Regierung, Agacaya als Vertreter der Kammer und Herzog Sotomayor in seiner Eigenschaft als Major domus major des königlichen Palastes. Catalanas teilte mit, daß der König von England telegraphisch seinen Wunsch ausgedrückt habe, Taufpate zu sein. Ihm sei geantwortet worden, daß man bedauere, seinem Wunsche nicht entsprechen zu können, da der Papst schon darum gebeten habe, Pate zu sein. Der Taufakt, der nächsten Dienstag stattfinden sollte, wird auf unbestimmte Zeit verschoben, da der König be-

absichtigt, der Zeremonie einen besonders feierlichen Charakter zu geben. — Das Befinden der Königin und des Prinzen von Asturias ist fortwährend gut.

Kofales.

* Merseburg, 13. Mai.

* Ihre Kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin trat vorgestern, Sonnabend, nachmittags um 4 Uhr, auf dem Bahnhof hier ein und begab sich mittelst Automobils nach Schöppau auf das v. Trotha'sche Schloß. Gestern früh kurz nach 8 Uhr traf auf dem Bahnhof Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz, von Düsseldorf kommend, ein und begab sich ebenfalls mittelst Automobils nach Schöppau. Sowohl Ihre Kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, wie Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz wurden auf der Fahrt von der zahlreich erschienenen Menschengemeinde enthusiastisch begrüßt. Die Frau Kronprinzessin bestieg in Schöppau auch das Atelier des Herrn Bildhauers Judoff. Gestern mittag kurz nach 1 Uhr fuhren beide Königl. Hoheiten von Schöppau aus gemeinschaftlich mittelst Automobils am Rulanbts-Blag vorbei nach Mücheln, wo in der Kirche zu St. Ulrich die Ertragung des Oberleutnants v. Plessen mit der Hofdame Fräulein v. Helledorf stattfand. Abends um 1/6 Uhr erfolgte die Rückfahrt, die Frau Kronprinzessin setzte von hier aus die Reise mittelst Ertragszug, der Kronprinz mittelst Automobils fort. Wie bereits bemerkt, war die Begrüßung seitens der Bevölkerung eine sehr lebhafte. Die hohen Herrschaften, welche sehr wohl ausfanden, dankten wiederholt für die ihnen dargebrachten Huldigungen. — Von anderer Seite wird noch berichtet: Ein offizieller Empfang fand hier nicht statt. Se. Hoh. der Kronprinz flog hier in dem hinter dem Stationsgebäude liegenden, zum Bahnhof gehörigen Garten aus, schritt an der Bahnmasterei vorbei zum Hause „am Bahnhof 1“, wo zwei Automobile seiner und seiner Begleitung — Herr Hofmarschall von Trotha und ein anderer Herr — harrten. Der Kronprinz, welcher die Uniform der Gardes du corps mit Mütze trug, lenkte das Automobil, in dem er allein Platz genommen hatte, selbst. Auf der Fahrt nach Mücheln trug der Kronprinz, welcher neben der Kronprinzessin Platz genommen hatte, die gleiche Uniform. Verschiedene Häuser hier und in Schöppau hatten Flaggen Schmuck angelegt.

* Das Anrücken der Merseburger Ruder-Gesellschaft fand gestern nachmittag bei schönstem Wetter statt. Es war den Einladungen der Gesellschaft sehr zahlreich Folge gegeben worden, und wurde Herr Bürgermeister Köhbe besonders begrüßt. Zugleich stattete der Vorsitzende im Namen der Gesellschaft den Herren Stadtverordneten, den Vertretern des hiesigen Flottenvereins, dem hiesigen Ruder-Klub, dem Ruder-Klub Nelson, dem hiesigen Ruder-Verein, der Magdeburger Ruder-Gesellschaft und dem Klub Sport Borussia in Berlin den Dank für ihr Erscheinen ab. Nach der offiziellen Begrüßungsrede wolle Herr Bürgermeister Köhbe die Rede von zwei neuen Booten. Nachdem der Herr Bürgermeister die Bedeutung des Ruderns für die deutsche Mannesjugend und Disziplin hervorzuheben und betont hatte, daß besonders die Kunde auch im Innerlande das Interesse an einer starken deutschen Flotte, die unserm Vaterlande so not ist, gefördert und gepflegt wird, beglückwünschte er die Merseburger Ruder-Gesellschaft zu ihrem weiteren Fortschritt, den sie durch die Anschaffung der beiden Künstlinge getan hat. Es erhielt der Sig-Breter den Namen „Merseburg“ und der Sig-Breter den Namen „Kabe“. Nach einer Ansprache des Herrn Geheimrats Hohmann wurden von verschiedenen auswärtigen Vereinen Flaggen überreicht; sodann wurden die neuen Boote zu Wasser gelassen. Es erfolgte darauf eine Auffahrt der Boote, an welcher sich auch die Vereine zahlreich beteiligten. Dem offiziellen Teil der Feier folgte ein fröhlicher Ball in der „Reichstroe“.

* Die Hitze hat mit einemmal in für diese Jahreszeit ungewöhnlicher Höhe eingetret. Ein Meteorologe schreibt mit bezug hierauf: Ein umfangreiches barometrisches Hochdruckgebiet, das fast ganz Europa bedeckt und vorwiegend südliche oder südöstliche Winde bei uns bedingt, ist die Ursache dieser Witterung. Allem Anschein nach werden auch die folgenden Tage ähnlich sommerlichen Charakter aufweisen. Man darf jedoch durchaus nicht etwa mit Sicherheit erwarten, daß uns die „kalten Tage“ in diesem Jahre ganz erspart bleiben werden, nachdem die eigentlichen Witterungen uns diesmal so bundstagsmäßig gekommen sind. Nach der unnatürlichen Wärme der letzten Tage ist ein starker gefährlicher Rückschlag fast mit

Bestimmtheit im Laufe der nächsten Wochen zu erwarten.

* Mit Beginn der Reizezeit empfiehlt es sich, auf eine für den Bereich der preussischen Staatsbahnen ergangene Bekanntmachung nachstehenden Inhalts aufmerksam zu machen: „Damit während der Reizezeit, besonders an Sonn- und Festtagen, größere Reizegesellschaften die Sicherheit haben, in den Eisenbahnhöfen ausreißend Platz vorzufinden, ist es erwünscht, daß den Reizegesellschaften die Hinreise sowohl wie für die Rückreise möglichst einige Stunden vor dem Abgange des gemählten Zuges die Zahl der Reisenden und die zu benutzende Wagenklasse angegeben wird.“ Vergünstigungen bei Gesellschaftsfahrten werden bekanntlich nicht mehr gewährt.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 10. Mai. Ein Großfeuer legte heute mittag die Holzwerkerei von Rosenberg in Rade. Ein im gleichen Grundstück untergebrachter Holzproduktelager gingen ebenfalls in Flammen auf. Der Feuerwehrgelange es, das angrenzende Steinofenlager der Staatsseisenbahn zu schützen.

* Halle, 11. Mai. Ein Menschenauflauf entstand gestern abend gegen 7 Uhr an der Klausstraße. Dort war ein etwa zehnjähriger Knabe an einer Leiter in die Saale gestiegen. Er tauchte bis an die Brust unter. Doch augenblicklich war ihm das nasse Element zu kalt. So tauchte er wieder empor, und als zudem ein Fischer in einem Kahn herbei gerudert kam, war des Kindes Weilen an der gefährlichen Stelle nicht mehr. Was mag den unglücklichen Knaben zu diesem tollen Schritte getrieben haben? (S. 3.)

* Braunsdorf, 10. Mai. Das Bergwerk Alwiner Verein hier wird seine Anlagen erweitern und nach dem Vorgehen anderer gleichartiger Werke ein großes Gebäude mit Arbeiterwohnungen errichten, um den Arbeitern geeignete Wohnungen in der Nähe zu beschaffen.

* Dessau, 10. Mai. In verschiedenen Ortshäusern der Umgegend beginnen jetzt die Tierärzte mit Impfung des Rordentzuges mit Maulwurfsferum. Die Impfung erfolgt alljährlich, und es sollen die Tiere durch eine Doppelimpfung, bei der die zweite 14 Tage später erfolgt als die erste, ein ganzes Jahr unempfindlich gegen Krotlauf sein. In der Tat ist hier auch kein Fall bekannt geworden, daß ein geimpftes Schwein an Krotlauf verendet sei; sollte indessen wirklich ein Fall vorkommen, so wird Erfolg zweifelhaft.

* Seelen, 10. Mai. Die Maurer haben heute vormittag die Arbeit auf allen Bauten wieder aufgenommen, nachdem ihre Forderungen bewilligt worden sind.

* Leipzig, 11. Mai. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern nachmittag ein in der Schulstraße wohnhafter 64 alter Klassenbote aus Hayna. Der Mann durchschnitt sich in einem Bodenraum des von ihm bewohnten Grundstücks die Halschlagader. Er wurde zwar noch lebend, aber schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt. Der Unluckliche hatte vorher dem Vorstand des Vereins, für den er tätig war, schriftlich mitgeteilt, daß ihm von den anvertrauten Geldern ein größerer Betrag gestohlen worden sei.

* Zerbst, 10. Mai. Die hiesige Stadt wird aus Anlaß ihres 900jährigen Bestehens und ihrer 600 jährigen Zugehörigkeit zum Altanienbau im Sommer dieses Jahres ein großes Stadt- und Heimatfest veranstalten. Nach dem nunmehr festgelegten offiziellen Programm nimmt die Feier am Sonnabend, den 15. Juni, ihren Anfang und dauert bis einschließl. Montag, den 17. Juni. Den Glanzpunkt des Festes wird ein am Sonntag nachmittag veranstalteter historischer Festzug bilden, durch den die Geschichte der Stadt vor Augen geführt werden soll.

* Bernburg, 10. Mai. Von der alten Brücke stürzte sich gestern abend der 17 Jahre alte Bote Franz Ramer von der Zementfabrik mit den Worten: „Ich bin ja doch gestohenschwam, lebe wohl, du schöne Welt!“ in die Saale. Obwohl sofort einige Leute die Rettungsarbeiten lösten und den Strom nach dem Lebensabende ablichten, konnte man infolge der Dunkelheit keine Spur von ihm entdecken. Kramer wurde Ausgangs März von einem Handwerksburschen an der „Sölle“ in Waldbau überfallen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schlag über den Kopf, womit der Strich damals den jungen Mann betäubte, nachteilige Folgen für ihn gehabt hat. (S. 3.)

* Staßfurt, 10. Mai. Am Außenplatz ist wiederum infolge Erdstößen ein größerer Wasserleitungsbau zu sehen entstanden. Ferner ist die in der Reibbahn gelegene, der Kirchengemeinde St. Johannis gehörige Pfarrwohnung durch Erdstößen so

in Mitleidenschaft gezogen, daß sie jedenfalls in Kürze geräumt werden muß.

Bad Hatzburg, 10. Mai. Die von einem Förster in der Eder unterhalb der Rabenklippen gefundene Leiche ist den Ermittlungen der Polizei zufolge die eines *Marieoberinger's* M. aus *Wilmshaven*. Dieser Herr hat in einem hiesigen Hotel gemohnt und ist am Samstagabend um 8 Uhr auf dem Burgberge gesehen worden. Vom Burgberge aus muß er noch abends auf die Rabenklippen gegangen sein, wo er dann in der Dunkelheit ins Ederthal geratet und dort in die Eder gestürzt sein muß. In den Taschen fand man die Uhr mit goldener Kette, Messer, Visitenkarten, Fackelkarte mit Gedächtnis usw. Der Verunglückte lag auf dem Bunde mit dem Gesicht im Wasser. Die Eder, die an der Stelle starken Strom hat, hatte scheinbar die untere Leiche vor sich herjagen. Der Verunglückte hat gegen ein auffallendes Benehmen gezeigt. Die Angehörigen sind benachrichtigt.

Neuburg, 10. Mai. Im Ederfluß unterhalb der Rabenklippen ist die Leiche eines ungefähr 30 Jahre alten Touristen gefunden worden.

Wolmirstedt, 10. Mai. Beim Ederhöfchenangriff stützte in Dollie ein junger Telegraphenarbeiter inolge Bruchs der Baumkrone mit dieser zur Erde und erlitt dadurch schwere Verletzungen. Er verstarb, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, im hiesigen Krankenhaus.

Gera 12. Mai. Durch eigene Schuld wurde das Kaufmanns-Kleinstmische Ehepaar in den Tod getrieben. Das alte, in guten finanziellen Verhältnissen lebende Ehepaar war körperlich etwas leidend. Die Nervosität, die sie quälte, hat sie zu verschiedenen unangenehmen Streichen veranlaßt, indem sie in zahlreichen Fällen anonyme Briefe an Bekannten und Privatleute richteten. Trotz der öfteren Verwarnung konnte die Frau nicht von dem Schreiben anderer Briefe lassen. Nachdem sie in der letzten Zeit wieder solche geschrieben hatte und nun zu erwarten hatte, daß sie zur Verantwortung gezogen werde nahmen beide Eheleute so starke Quantitäten Morphium zu sich, daß sie bald darauf gestorben sind.

Vermischtes.

Berlin, 12. Mai. Die außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Bauergesellschaften Berlin und Vororte beschloß am Freitagabend einstimmig, am Pfingstsonntagen sämtliche im Berliner Baugewerbe tätigen Arbeiter, Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter auszusperren. Von der Ausspernung werden gegen hunderttausend Arbeiter betroffen. In der Versammlung wurde betont, daß es sich nicht um einen Lohnkampf handle, sondern um eine Prinzipienfrage, ob die sozialdemokratische Forderung des Pfingstsonntages bewilligt werden sollte oder nicht.

Bormund, 11. Mai. In Vollmarke in Francke das Band des Bauerns *Zeitmann* n. n. wieder, wobei der 11 jährige Heseloh in den Armen umkam. Man vermutet, daß *Zeitmann*, der erst kürzlich aus einer Gefangenanstalt entlassen, von seiner Frau aber nicht aufgenommen worden war, das Feuer aus Rache gelegt hat. *Zeitmann* ist flüchtig.

Somburg, 11. Mai. In Sichtfeld wurde die aus Oberwallenfahd gehörige Schreinermeisters-Frau *Wendel* seit acht Tagen vermisst. Gekommen wurde ihre Leiche, nur mit einem Hemd bekleidet, in einem Sumpfe, dem sogenannten *Wassersumpf*, gefunden. Der Ehemann wurde verhaftet.

Bern, 11. Mai. Aus dem Züricher Gefängnis ist vergangene Nacht der wegen 22 Diebstähle verurteilte deutsche Einbrecher *Simon Färber* entkommen. Er ließ sich an einem aus Zehnigehnen gedrehten Strick aus dem vierten Stockwerk auf die Straße.

Gerichtszeitung.

Berlin, 11. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts III in Berlin verurteilte den Herausgeber der Zeitschrift „Neue Gesellschaft“, *Heinrich Braun*, wegen Verleumdung der Mitglieder der Deutschen Strafkammer zu 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Haft. Braun hatte das Urteil, wodurch zwei Schuldigen, die Steine auf die Schienen der Straßenbahn

gelegt hatten, wegen vorsätzlicher Transportgefährdung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden waren, als juristischen Rindermord bezeichnet.

Kleines Feuilleton.

Von reichen Kellnern erzählt der „New York Herald“: Vor ungefähr einem Jahre lebte ein junger Kellner namens *Francis Dymon* aus Denver in den Vereinigten Staaten in seine Vaterstadt zurück. Er hatte sich im Laufe von fünf Jahren ein Vermögen von 150 000 M. erworben. Während vier Jahren hatte Dymon das Einkommen eines Arztes oder Anwalts mit wirklich guter Praxis, und ein Jahr in St. Louis ließ er das Gehalt eines Staatsministers weit hinter sich. In der Hauptsache verdankt Dymon seinem Erfolg seinem Sprachtalent, denn er spricht ein halbes Duzend Sprachen vollkommen fließend. Vor mehreren Jahren lebte in Newyork ein ehemaliger Kellner *Henry Hudson*, der Besitzer eines Vermögens von 2 000 000 Dollars. Hudson landete Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Newyork, nicht imstande, sich ein farges Wahl lassen zu können. Erst nach einer längeren Zeit der Entbehrungen gelang es ihm, in einem unbedeutenden Lokale nahe dem Docks Anstellung zu finden, wenige Jahre später wurde er Kellner in einem Hotel in der Nähe der Wall Street, wo ihn sein schlagfertiger Witz und nie verlagender Humor bald zum Liebling der Besucher der benachbarten Börse machten. Sein Einkommen aus Trinkgeldern belief sich bald auf mehrere tausend Dollars. Mit diesem kleinen Kapital spekulierte er, dem Rate seiner Gäste folgend, so erfolgreich, daß er bereits nach zehn Jahren ein Vermögen von 400 000 Mark besaß. Mit diesem Vermögen zog er sich zurück, und bald gelang es ihm, sein Kapital durch weitere glückliche Spekulationen in Hausbesitz und Papieren zu verzwanzigfachen.

Gute Antwort. Einem Schweizer Reuten, der in Frauenfeld garnisonierte, ging, wie die „Vater. Landesztg.“ schreibt, das Geld zur Neige; er schrieb deshalb an seinen Vater und bemerkte zum Schluß: „Verkauf das Kalb, Verkauf die Kuh, Und schick das Geld Nach Frauenfeld zu!“ Darauf ging ihm vom Vater eine Antwort zu, deren Schluß lautete: „Die Kuh bleibt hier, Ich schick kein Geld; Das Kalb ist schon In Frauenfeld.“

Alter schüht vor Torheit nicht. Man schreibt aus London: London war gestern höchlich erfreut, als ihm eine kurze Drahtmeldung aus New York mitteilte, daß sich keine Verlobungsschleier, die bekannte *Miss Ellen Terry*, die kürzlich ihr fünfzigjähriges Bühnenjubiläum feierte, vor sechs Wochen mit einem jungen amerikanischen Schauspieler in Pittsburg verheiratet hat. Der glückliche Gemahl, der *Uffmann* heißt und sich *Carow* nennt, ist 32 Jahre alt, während seine Braut 39 Sommer gelehrt hat. *Miss Ellen Terry* ist offenbar eine mutige Dame, die sich durch schlechte Erfahrungen nicht abschrecken läßt. Ihre beiden ersten Ehen, die beide in die selbigen Jahre fielen, endigten als Ehetrennungen. Ihr erster Gemahl war der berühmte Maler *G. F. Watts*.

Der Wohnungsüberfluß in Berlin. Ueber den Berliner Wohnungsmarkt 1906 bringen die vom Statistischen Amt soeben herausgegebenen Tabellen die nachstehenden interessanten Zahlen: Als leerstehend wurden von den Hausbesitzern 9926 Wohnungen mit einem Mietswerte von 56 Millionen Mark angegeben, ebenso 3518 Geschäftslokale mit einem Mietswerte von 43 Millionen Mark. Die Zahl der leerstehenden Geschäftslokale zeigt gegen das Vorjahr eine geringe Abnahme, dagegen hat die Zahl der leerstehenden

Wohnungen ganz erheblich zugenommen, da sie in den beiden Vorjahren nur 7845 und 5436 betrug. Es ist dies in erster Linie auf die gesteigerte Bautätigkeit, dann aber auch auf die Landflucht der Städte zurückzuführen. Verhältnismäßig am zahlreichsten waren die leerstehenden Wohnungen im östlichen Straßauer Viertel (2089), im Stadtteil Gesundbrunnen (1172) und im äußeren Königsviertel (1045), die leerstehenden Geschäftslokale dagegen in der Friedrichstadt (651) und in der Luisenstadt östlich des Kanals (516). Von den vierter und mittleren Wohnungen sind nur ein geringer Teil leer, dahingegen gab es merkwürdigerweise an kleinen leerstehenden Wohnungen eine reichliche Auswahl: mit einem Zimmer aber nur 262, fünfzimmerige nur 385 und vierzimmerige. Ein beträchtlicher Teil der Wohnungs- und Geschäftsräume steht schon seit einer Reihe von Jahren leer, so 64 Wohnungen und 164 Geschäftslokale seit mehr als fünf Jahren.

Die Jungfrauabahn. Die Arbeiten an der Jungfrauabahn, die im letzten Jahre vollständig gerührt haben, sollen auch diesen Sommer nicht weiter geführt werden. Dagegen werden dann im Herbst 1907 größere Transporte von Oberbaumaterial zum Eigeraleiser hinaufgeschafft und im nächsten Winter soll dann der Tunnelbau von der Station *Eismeer* aus wieder aufgenommen werden. Die Linie war bekanntlich letzten Sommer und zum Teil auch diesen Winter bis zur Station *Eismeer* in Betrieb; es sind im letzten Jahre 75206 Personen befördert worden, die mittlere Tagesfrequenz betrug 537 Personen, im August stieg sie auf 1073 und am besten Tage, am 21. August, hat die Bahn 1975 Fahrgäste befördert. Die Gesellschaft hat im letzten Jahre 331,823 fr. Betriebsüberschuß herausgeschlagen; die Aktionäre erhalten 4 % Dividende. Im Bahnhof-Restaurant *Eismeer* (3160 Meter über Meer) ist eine elektrische Küche eingerichtet worden, die in kurzer Zeit ein Mittagessen für 120 Personen herzustellen vermag. Diesen Winter hat die Bahn Extrazüge bis zur Station *Eismeer* ausgeführt; sie haben sich gut bewährt und werden von den Winterportulanten sehr begrüßt. Die Station *Eismeer* wird überhaupt immer mehr von Bergsteigern als Ausgangspunkt für Hochtouren im Jungfraugebiet benötigt; die Bahngesellschaft hat vier patentierte Bergführer ange stellt, die ständig auf der Station *Eismeer* zur Verfügung stehen. Die Führertage auf die Hohegipfel stellen sich von hier aus wesentlich billiger, so auf die Jungfrau 50 Fr. Täglich 100 Fr.

Das Aetna-Observatorium teilt mit: Auf dem Strombole kam es Freitag früh zu einem starken Ausbruch, dem ein lang andauerndes unterirdisches Getöse vorausging, das die Fenster in den Häusern erzittern machte, aber sonst keinen Schaden anrichtete. Die Bevölkerung ist ruhig. Der Aetna stößt andauernd viel Rauch aus. Um 4 Uhr morgens wurde von Nicolosi ein wellenartiges Erdbeben gemeldet.

Intelligenz einer Kage. Ein Mitglied der bekannten Gesellschaft der Naturfreunde „*Rosmos*“ sendet dem Vereinsorgan die nachstehenden Beobachtungen, indem es sich für die Genauigkeit und Richtigkeit verbürgt. — „Unsere Kage, ein vollkommen schwarzes, schön gebautes, schlankes Tier, mit dem ich mich etwa acht bis neun Jahre hindurch beschäftigt habe, hatte beobachtet, daß wir nach dem Essen häufig uns ein Glas Wasser einschenken und tranken, wobei Wasserflasche und Gläser auf einem alten sogenannten *Sidboard* standen. In der Folge pflegte nun die Kage, besonders nach dem Essen, auf dieses *Sidboard* zu springen und in die Gläser zu sehen, ob Wasser drin war. War nichts drin — wie meistens —, so gossen wir ein Glas voll, und die Kage trank schweißbedeint aus dem Glas, bis ihre Durst gestillt war. — Da die Kage be-

obachtet hatte, daß man, um das Zimmer zu verlassen, die Tür öffnen müsse, indem man den Türdrücker hinabdrücke und dann öffnete, so hing sie sich an den Drücker, den sie durch ihre Schwere hinabzog, und nun pendelte sie entweder durch den Schwung beim Abpringen und öffnete dadurch die Tür, oder sie rief sich, mit einer Piote, während sie am Drücker hing, vom Türpfosten ab, so die Tür öffnete. — Ich war Student, sah mich immer, wenn die Ferien nahten, nach meiner Kage. Als ich wieder nach Hause kam, überraschten mich meine Eltern mit der Mitteilung: „Unsere Kage geht — aufs Klosett!“ Selbstverständlich Mißtrauen meinerseits. Aber wer beschreibt mein Erstaunen, als ich zum erstenmal sah, wie ich später so oft noch sehen sollte. War also die Klosettür geschlossen, und unsere Kage wollte ihre Notdurft verrichten, so legte sie sich vor die Tür und miaute. Dann kam jemand, öffnete die Tür, öffnete den Dreht — und die Kage sprang hinauf, legte sich — das Gesicht nach der Tür — auf den Sitz, der Schwanz hing lang hinunter, und verrichtete das Geschäft, ohne auch nur einmal das Brett zu beschmutzen. Sehr vergnügt sprang sie davon, und der Betreffende zog die Spülung aus. Ich möchte noch besonders betonen, daß es sich nicht etwa um eine Dressur handelt, sondern um eine völlig spontane Tätigkeit der Kage, die ganz zufällig entdeckt wurde. Was muß in dem Gehirn der Kage vorgegangen sein, welche Denkfakt und Ueberlegung muß sie gehabt haben, bis sie dazu gelangte: Das, was die anderen Geschöpfe dort im stillen Kämmerlein verrichten, ist daselbst, was du bisher im Klobkasten getan hast; gehe hin und tue daselbst?! Mehr kann man nicht verlangen.

Ein Leichentransport von Togo nach Berlin. Mit dem *Wermann-Dampfer „Kohler Vöhlen“* traf die Leiche des Stationsassistenten *Glahn* vom Gouvernment Togo ein. Der Verstorbene ist in Anedoo einem Schlaganfall erlegen. Die Leiche wird nach Berlin, dem Geburtsort des Verstorbenen, übergeführt.

Zat einer Geisteschwachen. In Karlsruhe legte die geistig anormale 40jährige *Anna Müßgen* ein ihr anvertrautes zweijähriges Pflegekind in einen Kessel mit kochendem Wasser. Das Kind ist gleich darauf gestorben.

Ein angebliches Komplotz gegen König Carol von Rumänien.

Wien, 11. Mai. Aus London wird Wiener Blättern gemeldet: In Bukarest wurde ein Komplotz gegen das Leben des Königs *Carol* entdeckt, das von bulgarischen Anarchisten geplant gewesen sein soll. Einer der Verschwörer, ein bulgarischer Anarchist namens *Gubow*, der sich unter der Maske eines italienischen Hausierers in der rumänischen Hauptstadt aufhielt, wurde verhaftet. Er gestand, daß das Verbrechen am 23. Mai hätte ausgeführt werden sollen. Dynamit und anderes Material zur Anfertigung von Sprengstoffen wurde bei ihm gefunden. Ferner fand die Polizei unter seinen Papieren eine Reihe von Briefen eines Anarchisten, der an der Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten in Sofia beteiligt war. Die Behörden fahnden nach Mitverschwörern, die *Gubow* jedoch nicht preisgeben will.

Letzte Nachrichten.

Paris, 12. Mai. Im „*Temps*“ wird *Marotto* mit Frankreichs eiserner Faust bedroht, wenn die Janderpolitik des Sultans noch eine Weile fortgesetzt werde. Das Blatt deutet an, daß zunächst das ganze *Amelat* (Beylat) von *Uhdida* besetzt werden und die Landung von Truppen in *Moqador* angeordnet werden könnte.

Badetücher,
Badelaken,
Badeanzüge,
Bademäntel,

Bade=Artikel

Bademützen,
Badehojen,
Frottirtücher,
Seifenlappen,

Größte Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

(891)

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

